

Grußwort Dr. Jens-Peter Gaul

Fachtagung der IBS
„best2 – besser geht´s nicht?
Inklusion an Hochschulen gemeinsam voranbringen“

1. Oktober 2018

Hotel Aquino - Tagungszentrum Kath. Akademie

Lieber Herr Meyer auf der Heide,
liebe Frau Dr. Schindler,
sehr geehrte Damen und Herren,

In der UN-Behindertenrechtskonvention, die 2006 von der UN-Vollversammlung verabschiedet wurde und 2009 in Deutschland in Kraft trat, heißt es: „Die Vertragsstaaten gewährleisten ein inklusives Bildungssystem auf allen Ebenen mit dem Ziel, Menschen mit Behinderungen, ihre Persönlichkeit, ihre Begabungen und ihre Kreativität sowie ihre geistigen und körperlichen Fähigkeiten voll zur Entfaltung bringen zu lassen, und damit zur wirklichen Teilhabe an einer freien Gesellschaft zu befähigen.“

Die UN-Behindertenrechtskonvention wurde in 2009 innerstaatliches Recht, das die Rechte von Menschen mit Behinderung und chronischer Erkrankung auf Bildung verbindlich verbrieft. Fast zeitgleich - nämlich im April 2009 - verabschiedete die HRK-Mitgliederversammlung die Empfehlung „Eine Hochschule für Alle - zum Studium mit Behinderung und chronischer Krankheit“. Die Mitgliedshochschulen der HRK haben darin damals ausdrücklich die bestehenden Defizite bei der Berücksichtigung der Belange der Studierenden mit Behinderung und chronischer Erkrankung benannt und sich zugleich zu ihrer Verantwortung für diese Studierenden bekannt. Aus diesem Grunde

wurde in der Empfehlung ein Maßnahmenkatalog vorgelegt, der den Hochschulen konkrete Vorschläge für den Abbau bestehender Barrieren an die Hand gibt. Es gilt - so heißt es in der Empfehlung -, den Paradigmenwechsel in den entsprechenden Politiken auch im Hochschulbereich zu befördern. Um die Ernsthaftigkeit des Unterfangens zu betonen, sind die Mitgliedshochschulen der HRK mit der Verabschiedung der Empfehlung die Selbstverpflichtung eingegangen, die Umsetzung der Maßnahmen, die in der Empfehlung vorgesehen sind, drei Jahre später zu evaluieren. Die Evaluation zeigte uns damals auf, wo tatsächlich Fortschritte an den Hochschulen zu verzeichnen waren – aber auch, wo weiterhin Defizite bestanden.

Ein großes Thema bei der Evaluation unserer Empfehlung war das Thema Beratung.

Die Auswertung zeigte, dass sehr viele Hochschulen Informationen für Studieninteressierte mit Beeinträchtigung anbieten. Am häufigsten findet man diese Informationen im Webauftritt der jeweiligen Hochschule; zugleich werden die Studieninteressierten jedoch auch individuell beraten - sei es persönlich, schriftlich, telefonisch, online oder auf Veranstaltungen. In Einzelfällen werden auch Schnupperstudien für Schülerinnen und Schüler mit Beeinträchtigung angeboten oder studentische

Ansprechpartner für Schülerinnen und Schüler mit Beeinträchtigung berufen. Grundsätzlich darf man also konstatieren: Informationen für den Orientierungsbedarf von Schülerinnen und Schülern mit Beeinträchtigung werden seitens der Hochschulen vorgehalten. Aber nicht nur für Studieninteressierte, auch für die Studierenden mit einer Beeinträchtigung wird an fast allen Hochschulen, die an der Evaluation teilgenommen haben, ein breites Portfolio an Beratungsthemen vorgehalten. So gab ein hoher Prozentanteil der in die damalige Evaluation einbezogenen Hochschulen an, zu den Themen Nachteilsausgleich bzw. Studienorganisation zu beraten. Ebenso gab es an sehr vielen Hochschulen Angebote zu den Themen Studienfinanzierung und Assistenz. Die meisten Hochschulen kooperieren zudem mit anderen Stellen innerhalb und außerhalb der Hochschule, so zum Beispiel mit den Studienberatungsstellen, dem Prüfungsamt, den Psychosozialen Beratungsstellen oder den Studentenwerken.

Um die Erfolge auf dem Weg zu einem inklusiven Bildungssystem aber zu beurteilen, reicht die Sicht der Institution Hochschule aber nicht aus, wir benötigen auch die Perspektive der betreffenden Studierenden.

Die Ergebnisse der Datenerhebung „Beeinträchtigt studieren best2“ des Deutschen Studentenwerks und des

Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung sind deshalb für die Hochschulen von großer Bedeutung. Bereits die erste Erhebung brachte für uns wichtige Erkenntnisse. Sie zeigte nämlich, dass es keineswegs in allen Fällen gewährleistet ist, dass die vorhandenen Informationen die Zielgruppe auch immer erreichen. Dieser Befund wird von der best2-Studie unterstrichen.

Studierende mit Beeinträchtigung nehmen Beratungsangebote oftmals nicht in Anspruch, obgleich sie ein Informationsdefizit empfinden. Häufig wissen die Studierenden nicht um die Angebote, oft verbirgt sich dahinter die Furcht vor einer Ausnahmebehandlung. Das kann nur bedeuten, dass wir die Beratungsstellen stärken müssen. Wir müssen überlegen, wie die vielfältigen Angebote der Hochschulen zum einen noch sichtbarer gemacht und zum anderen noch besser auf die Bedürfnisse der Studierenden zugeschnitten werden können. Möglicherweise bieten hier gerade die neuen Medien eine Chance für die Hochschulen, ihr Beratungsportfolio zu erweitern.

Vielfach stellen auch die zeitlichen und formalen Vorgaben der Studien- und Prüfungsordnungen die Studierenden vor Probleme. Hier müssen Barrieren in den Hochschulen weiter abgebaut werden.

Die best2-Studie hat ergeben, dass die Zahl der Studierenden, die angeben, eine studienrelevante Beeinträchtigung zu haben, gestiegen ist. Dies zeigt, dass das Thema seit der ersten Erhebung nicht an Aktualität verloren hat, sondern vielmehr weiter in den Fokus gerückt ist. Es ist aber auch für die Studierenden selbst sichtbarer geworden.

Zu all diesen Fragen werden Sie sich heute Nachmittag in den verschiedenen Workshops austauschen. Ich kann Ihnen versichern, dass die Hochschulen sehr an den Ergebnissen interessiert sind, um ihre Angebote besser an den Bedürfnissen der Studierenden orientieren zu können. Ich wünsche Ihnen inspirierende Gespräche und hoffe auf viele neue Ideen, wie die Hochschulen Inklusion besser realisieren und ihre Beratungsangebote verbessern können.

Der IBS im Deutschen Studentenwerk, dem DZHW und dem BMBF möchte ich an dieser Stelle den Dank der HRK übermitteln. Ich werde in der Präsidiumssitzung der HRK, die in einer guten Stunde beginnt, vom Auftakt dieser Tagung berichten.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!